

fangenschaft beiden franzöf. Armeen den Kronprinzen und Friedrich Karl zu Feldmarschallen ernannt, als erster derartiger Fall im preussischen Königshause.

Brüssel, 26. Oct. Independance belge enthält ein Telegramm aus Tours vom 26. Oct., welches wiederholt meldet, die Regierung bleibe dabei, keine Waffenstillstandsbedingungen zuzulassen, welche eine Landabtretung einschließen.

Der in Poitiers erscheinende Steele vom 25. Oct. zeigt mit großer Entrüstung an, daß eine orleanistische Friedenspartei in Tours in Bildung begriffen sei, mit Thiers, Grevy, Guyot-Montpayroux, Wilson, Lefebvre und Pontalis als Führer und einer Zeitung la Constituante, welche ihre Interessen vertreten soll. Ferner denunziert der Steele, daß 15,000 bester Marinetruppen in Cherbourg antirepublikanisch gesinnt und völlig unthätig seien.

Tours, 26. Oct. Ein Dekret der Regierung theilt Algerien in drei Departements ein unter der Verwaltung von Präfekten und der Oberleitung eines Civilgouverneurs. Jedes Departement wählt 3 Abgeordnete. Didier ist zum Gouverneur, Lallemand zum Oberkommandanten der Streitkräfte zu Wasser und zu Land in Algerien ernannt. Die Israeliten sind zu franzöf. Bürgern erklärt worden. Eine Depesche des Ministers an die Präfekten und Unterpräfekten weist dieselben an, die Bürgermeister aufzufordern, dem Feinde Widerstand zu leisten. Die Städte und Gemeinden, welche sich widerstandslos ergeben, werden im Moniteur genannt werden.

(Eingefendet.) Aus einem kürzlich erhaltenen Brief eines vor Paris stehenden Bruders erlaube ich mir den geneigten Lesern d. Bl. Folgendes mitzutheilen. „Uns trennt von den Franzosen bloß das flüßchen Marne; an dem einen Ufer muß ich öfters auf Vorposten stehen und patrouilliren, während auf dem jenseitigen Ufer die Franzosen stehen. Da heißt's aufgepaßt! Unlängst haben bei erwählter Gelegenheit vier solche Kerls auf mich geschossen, ein Kuckbaum, hinter den ich mich flüchtete, rettete mich. Das Schießen auf den Feind ist den Vorposten untersagt. Allein fast mehr noch als vor den Franzosen haben wir in Bezug auf unsere Offiziere auf der Hut zu sein, daß man auf dem Posten nicht überrascht wird. Es ist sehr streng. Neulich wurde ein verheirateter Württemberger von einem Preußen erschossen, weil er auf dem Posten nicht gleich Antwort gab. In tausend Gestalten umgibt uns der Tod. Einem Mehger von Geislingen, als er eben mit Schlächten beschäftigt war, riß ein Granatplitter den Fuß am Schienbein hinweg. Einige Minuten vorher war auf der nemlichen Stelle Wühnung ausbezahlt worden. B... (ein Lehrgelbte) ist noch immer im Arrest. Vor Kurzem ward er wegen einer einzigen Widerrede auf den Wagen geknebelt; denn, wie gesagt, die Disziplin ist sehr streng bei uns. Schanzen bauen und streng exercieren müssen wir auch, alles im Angesichte des Feindes. Oft fliegt eine Kugel über die Straße oder in unser Zimmer, meist ohne zu schaden. — Die Umwohner von Sedan sind froh, von den Turkos erlöst zu sein, und die geordneten Deutschen zu haben; jene müssen arg gehaßt haben. Uebrigens hat man die afrikanischen Wilden mit List nach Frankreich gelockt: man habe ihnen weiß gemacht, es gehe nach Paris zum Manöver! — Die Taktik der Preußen ist eine vorzügliche. Sie halten z. B. bei einem Gefecht immer eine gehörige Anzahl Reiterei zurück, die den stehenden Feind verfolgt und somit Gefangene macht. Was den Muth der Franzosen betrifft, so ist er derjenige, von dem Jes. im 7. Kapitel Vers 2 schreibt. Sobald die Deutschen mit Hurrahs anstürmen, stehen sie, voran die gefährlichsten, die Turkos und Zuanen. Springen können die Franzosen ungemein. Am Paris ist auf 12 Stunden Umkreis alles verwüstet, die Einwohner geflohen, meist nach Paris; hie und da begegnet Einem noch ein Greis oder ein altes Weib, ein Hund oder eine Kage. Wenn Ihr nur von den Sophas, Möbeln und Porträts hättet, die hier unbenützt stehen und meist zu Grunde gehen. Ebenso fault das herrlichste Obst auf den Bäumen, verderben die prächtigsten Trauben in den Weinbergen. Doch herbsten wir auch, um Wein zu bekommen: das Schießen dazu haben wir den Franzosen überlassen, und sie sind sehr fleißig in diesem ihrem Dienst. — Schidet mir auch ein Flanelhemd und warme Socken; ich habe von den Gaben eurer Sanitätsvereine noch nichts bekommen. Auch um eine Tabakspfeife bitte ich. Das Rauchen ist uns ärztlich anempfohlen als Präservativmittel gegen Ansteckungskrankheiten. Cigarren fassen wir. Legt auch einige Zei-

tungsblätter bei, da diese ohne Zweifel vom Krieg mehr enthalten, als wir Soldaten wissen. Wenn ich Euch auf dieser Welt nicht mehr sehen sollte, so gebe Gott doch in jener. Den Tod fürs Vaterland sterben wir gerne. — Dieser Tage kam auch ein Franzose aus Paris zu uns herüber, welcher sich beklagte, er habe so Hunger; man speiste ihn und machte ihn schließlich zum Gefangenen.“

Verschiedenes.

Das Auffinden der telegraphischen Verbindung von Paris mit dem Süden und Norden hat den deutschen Truppen viel Zeit und Mühe gekostet, aber alle Mühe war vergebens; da führte, wie der „Bund“ schreibt, ein Zufall darauf: Graf Bismarck, General Moltke und der Kronprinz von Preußen erhielten seit 6 Tagen Briefe von einer Damenhand geschrieben, — worin sie gebeten werden, den Mann der Dame aus dem Gefängniß in Montereau zu lassen, wofür ihnen als Dank ein wichtiges Geheimniß eröffnet werden solle. Da derlei Anerbietungen täglich zu Hunderten kommen, so wurden diese Briefe nicht beachtet. Nach Verlust von einigen Tagen wurde dem Grafen Bismarck eine junge Dame gemeldet, die dringend mit ihm zu sprechen wünschte; nachdem dieselbe vorgelassen, erzählte sie dem Grafen, sie sei die Schreiberin jener Briefe, ihr Mann sei ein Ungar von Geburt, mit Namen Joseph Lunzer aus Preßburg (Söraclit), als naturalisirter Franzose bisher als Ingenieur beim Generaltelegraphenbetrieb in Paris engagirt gewesen und habe vor der Erection der Hauptstadt die Aufgabe erhalten, die unterirdischen Telegraphen zwischen Paris und Tours, sowie nach Rouen einzurichten, und nach Vollendung zur Bewachung nach Montereau zu gehen, um von dort aus etwaige Fehler zu repariren. An den Mauern der Stadt wurde ihm von General Trochu ein ansehnlicher Befehlungsbrief mitgegeben. Als er jedoch in Montereau ankam, wurde ihm eröffnet, daß er, da er eigentlich von Geburt ein Deutscher sei, vorläufig unter Aufsicht gestellt werde. Vor wenigen Tagen kam der Maire und stellte an ihn folgendes Ansuchen: Es seien in Montereau an der Bahn drei Minen gelegt worden, um die deutschen Truppen bei ihrem Einzug in die Luft zu sprengen, er solle nun die Mine mit einer elektrischen Batterie verbinden und so einrichten, daß sie mit Leichtigkeit entzündet werden können. Mein Mann, so erzählt die Dame weiter, wies dieses Ansuchen mit dem Bemerken zurück, daß er nun beordert sei, den Telegraphen zu bewachen und nicht einen zu legen; auf diese Erklärung hin wurde er mißhandelt und sitzt im Gefängniß; sie bitte daher, ihren Mann zu retten, indem ihm der Tod drohe. Nachdem sich die Frau näher legitimirt, besprach sich Bismarck mit Moltke, und nach 3 Stunden wurde eine Expedition mit einer Escadron Husaren unter Beobachtung großer Vorsichtsmaßregeln nach Montereau angeordnet. Abends trafen die Truppen in der überraschten Stadt ein, der noch mehr überraschte Maire wurde festgenommen und der jüdische Ingenieur aus dem Gefängniß unter preussische Aufsicht gestellt, die angegebenen Minen vorgefunden und zerstört; auch die geheime Telegraphenverbindung nach vier Richtungen im Bette der Seine wurde zerstört.

Bei der Beschiesung von Toul gab es viele Todten. Unter Andern wurde ein Mädchen von einer Granate in zwei Stücke gerissen. Sie hatte vor 16 Jahren das Licht der Welt unter den Mauern von Sebastopol erblickt, wobei der Schrecken einer furchtbaren Beschiesung die Entbindung der Mutter beschleunigt hatte. Am 24. September kam sie ums Leben bei einer Belagerung. Gewiß ein höchst merkwürdiges Zusammentreffen.

Wie sich unsere Soldaten in Frankreich verständlich machen. Oerstkcker schreibt: Eine nette Anekdote erzählt man von einem Bayer in Nancy, der sich zuvor bei einem andern nach einigen der nothwendigsten franzöf. Worte, wie z. B. „essen und trinken“, erkundigt hatte und sich diese merkte. Als er nun ins Quartier kam, holte er seine Uhr aus der Tasche und das Zifferblatt gegen den Birth haltend, sagte er, indem er langsam mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf die 6, 9, 12, 3 und wieder 6 zeigte, mangel hier, hier, hier, hier und hier boire? hier, und der Zeigefinger ging ein Paar Mal rasch um das ganze Zifferblatt herum.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

Nr. 129.

Donnerstag den 3. November

1870.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, betreffend das Ergebnis der Wahl der Schöffen für die Civilkammer des Kreisgerichtshofes in Ellwangen für die Jahre 1871 und 1872.

Bei der am 27. d. Mts. vorgenommenen Wahlverhandlung sind die nachgenannten Herren gewählt worden, und zwar:

als Schöffen:

Eduard Forster in Gmünd, Gottlieb Hausmann von Gmünd, Robert Rebold in Heidenheim, Louis Lang in Heidenheim, Max Dorrer in Ellwangen, Rudolph Engler von da, Karl Härle von Erlau (Alten), Simon Schäfer von Heidenheim, Moriz Hess in Ellwangen;

als Ersatzmänner:

Friedrich Textor in Ellwangen, Christian Friedrich Brucker in Alten, Herrmann Knies in Ellwangen.

Dies wird nach Maßgabe der Vorschrift des §. 32 der Justiz-Ministerial-Verfügung vom 20. Juli 1868 mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einsprachen gegen die Gültigkeit der Wahl spätestens binnen 3 Tagen von der Bekanntmachung an auf der Kanzlei des Kreisgerichtshofes dahier mündlich oder schriftlich anzubringen und gehörig zu beschleunigen sind.

Ellwangen den 29. October 1870.

Director des Kgl. Kreisgerichtshofes.
Daumer.

Großheppach.
Wein-Verkauf.



Der dießjährige zu ca. 40 Eimer geschätzte Ertrag der v. Abel'schen Weinberge auf hiesiger und Kleinheppacher Markung, kommt am

Montag den 7. Nov.
Mittags 11 1/2 Uhr zum Verkauf, und ladet Liebhaber dazu in die hiesige Lammwirthschaft ein
Den 29. Oct. 1870.

Im Auftrag
Schultheiß H o f.

Schorndorf.
Vorzügliches Alpenschmalz
empfiehlt
Carl Veil.

Schorndorf.
Müner Münsterbau-Loose
bei **Carl Veil.**

Schorndorf.
Einen Ofen hat zu verkaufen
Carl Veil.

W e i l e r.
Im Auftrag hat ein ein-spänniges Kuhwägle billig zu verkaufen
Wagner U e g.

L o r d h.
Handdreschmaschinen u. Puzmühlen empfiehlt
J. Weitmann.

Gärtner'sche Sicht- und Zahnweh-Watte.
Niederlage in beiden hiesigen Apotheken.

Verlobungs-, Visiten-, Empfehlungs- und Adress-Karten
werden geschmackvoll ausgeführt in der
C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Achtzehnte Verloosung
von
Industrie- & Gewerbs-Erzeugnissen
aus der
Gewerbehalle in Ansbach.
am Dienstag den 20. December 1870.
Preis des höchsten Gewinnstes fl. 120.
Preis des niedersten Gewinnstes fl. 1. 30.
Auf hundert Loose zehn Treffer.
Die Gewinne bestehen hauptsächlich aus solid gearbeiteten Möbeln, Haus- und Küchen-Geräthschaften.
Preis eines Loose 36 Fr.
Zu haben in der
C. Mayer'schen Buchdruckerei.

wir uns weder entkräften noch entnerven. Beweisen wir durch Thaten, daß wir durch uns allein die Ehre, die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit alles dessen, was das Vaterland frei und stolz macht, erhalten können und wollen. Es lebe Frankreich! Es lebe die eine und untheilbare Republik!

Aus **Spinal**, 25. Oct. macht ein Soldat von Gruppenbach Mittheilung über die furchtbaren Strapazen, welche mit dem Marsch durch die Vogesen verknüpft waren. Eines Tages mußten die Truppen von früh 7 bis Nachts 10 Uhr unter strömendem Regen mit leerem Magen marschiren. Endlich am Bestimmungsort, in dem Dorfe Celles angekommen, lag dasselbe so voll Preußen, daß ein Unterkommen absolut unmöglich war. Man holte den Pfarrer aus dem Bett, um die Kirche zu öffnen, in welche nun Alles, selbst Pferde hineinströmte. Die Mannschaften und Offiziere entkleideten sich, zogen trockene Wäsche an und lagerten sich dann so gut es eben ging. Als früh 3 Uhr der Regen endlich nachließ wurden vor der Kirche große Feuer angezündet, an denen die Soldaten die erkarrten Glieder erwärmen konnten.

Der „**Nouvelliste**“ von Versailles veröffentlicht einen aus Paris aufgefundenen Brief, welchem wir Folgendes entnehmen: Die Clubs wollen schon unter dem Namen der Commune de Paris regieren; rothe Anschlagzettel, welche diese Aufschrift tragen, rufen die Nationalgarde zusammen, um zur Wahl der Mitglieder des Gemeinderaths von Paris zu schreiten. Wenn diese Wahlen vor sich gehen, so wird eine bewaffnete Demonstration Statt finden, um alle Gewalten in den Händen der „Commune de Paris“ zu concentriren. Es scheint, daß die rothe Partei die Absetzung des Maires des 19. Arrondissements dekretirt hat. Der Club von Belleville hat auch die Verhaftung und die Expropriation des Herrn Gobillot, des Fabrikanten militärischer Effecten, dekretirt. Während die Journale einen massenhaften und formidablen Angriff der Preußen in Aussicht stellen, behaupten die Freunde des Generals Trochu, daß dieser gewisse Gründe hat zu glauben, daß die Preußen nicht die Absicht haben, einen Sturm gegen die Hauptstadt zu versuchen, sondern daß man in Versailles beschlossen hat, Paris durch den Hunger zu nehmen.

In **Buffy St. Georges** bei Paris gelang es am 23. württemb. Soldaten einen gerade vorüberfliegenden Ballon so zu beschädigen, daß er nicht weit davon, in Chevry wieder und den daselbst mit Wahlen in der Mühle beschäftigten Mannschaften in die Hände fiel. In dem Ballon befand sich u. A. viele Exemplare einer in deutscher und französischer Sprache abgefaßten Proclamation, welche wortgetreu also lautet:

Deutsche! Am 4. Septbr. hat sich die Sonne der Freiheit wieder in Frankreich gezeigt. Ungeachtet 20 Jahren von Despotismus, das Pariser Volk, von vielen unter euch bekannt, ist wie ein Mann aufgestanden. Es hat das abscheuliche Götzenbild der Schmachung, der Verwerfung, in einem Wort, die Monarchie, in den Staub getreten. Eher als euch zu bekämpfen, laden wir euch ein, wir befehlen euch, im Namen der Republik und der Vereinigten Staaten Europas, unumgänglich gegen eure Tyrannen euch zu erheben. 600,000 freie Männer sind entschlossen, sich unter den Trümmern ihrer Stadt zu begraben, ehe ein König- oder Kaiserfuß die heilige Wiege der neugeborenen Freiheit beschmutze. Der schändliche Bonaparte, unser und euer Feind, verbindet sich mit dem (hier folgt ein Schimpfswort) Wilhelm und mit Bismarck seinem Gevatter. Wollt ihr diesen Chylosen in ihrem Mordversuch helfen? Wenn dies der Fall ist, so schwören wir, zwar mit Schmerz, jedoch mit Entschiedenheit, euch zu vernichten. Im Gegentheil, kommt zu uns, wir reichen euch die Hände. Mit freudigem Herzen rufen wir euch zu „Willkommen.“ Auf ewig, es lebe die allgemeine Republik! (Auf deutsch: Nartheit).

Aus **Besancon**, 28. Oct., wird dem „**Journal de Genève**“ telegraphisch gemeldet: Gestern hat ein Gefecht bei Talmay (auf der Linie Besoul-Dijon) zwischen 12,000 Deutschen und französischen Streitkräften stattgefunden. Unsere (die französischen) Truppen, mußten sich nach heftigem Kampfe zurückziehen; die ungeheure Ueberlegenheit der feindlichen Artillerie spielte die Hauptrolle.

Die Nordd. Allg. Ztg. läßt sich aus Petersburg schreiben, daß Thiers an den großen Höfen, die er mit seinem Besuche beehrte, für das Haus Orleans gesprochen habe. Diese Mittheilung entbehrt keineswegs der Begründung. In London hatte er Zusammenkünfte mit den Prinzen von Orleans, und wir wissen auf das Be-

stimmteste, daß er ihnen dringend den Rath gab, sich hinfüro durchaus passiv zu verhalten und auf jede Kundgebung von Feindseligkeit gegen Preußen zu verzichten, da vor allen Dingen das Berliner Kabinet für die Idee einer Restauration des Hauses Orleans gewonnen werden müsse. Deshalb hat auch der Herzog v. Nemours vor Kurzem das Gerücht dementirt, seine Brüder seien in der Normandie, um dort den Widerstand gegen die deutschen Truppen zu organisiren.

Die Leser unseres Blattes machen wir auf ein soeben bei R. Herros in Wittenberg erschienenen Büchlein:

Humor und Ernst des deutschen Kriegers im Jahre 1870. Piquante, humoristische und ernst interessante Züge des Soldatenlebens aus dem letzten Deutsch-Französischen Kriege.

4 Bogen geh. nur 3 Egr. ganz besonders aufmerksam. Der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich bietet so zahlreiche charakteristische Züge und Episoden von Soldaten und Bürgern, die selbst einzeln und außer allem Zusammenhang mit der großen nationalen Zeitbewegung das deutsche Volk in einem Lichte erscheinen lassen, welches vollkommen geeignet ist, den Ruhm und die Achtung des deutschen Namens zu erhöhen.

Unter den tausenden Beispielen hingebender Vaterlandsliebe und freudigen Opfermuthes finden in obigem Buche einige Platz, dann aber sind Züge von Humor und Ernst des deutschen Kriegers zu einem bleibenden Gedächtniß für Gegenwart und Zukunft registrirt und außerdem zum Schluß einige Kriegskieder aufgenommen. Das Buch, gleichsam ein Anhang zu jedem Geschichtswerk über das Kriegsjahr 1870 soll den heimkehrenden Kriegern, wie den daheim gebliebenen Angehörigen ein Andenken an die Großthaten des ruhmvollen und siegreichen Feldzuges sein. — Es ist ein Büchlein so recht für Jedermann, ob Civil, ob Militair, ob Groß ob Klein, ob Hoch ob Niedrig; es wird überall, so weit die deutsche Zunge klingt, Freunde finden.

Verschiedenes.

Die Schnupfer werden es zu würdigen wissen, was es heißt, daß den Soldaten im Felde der Schnupftabak fehlte. Mancher tapfere Soldat klagt jämmerlich in seinen Briefen in die Heimath. Cigarren und Tabak werden in Menge nachgeschickt, an die Schnupfer dachte Niemand. Es ging aber auch ohne Schnupftabak, obgleich dieser bei großen Feldherren eine Rolle spielte. Der Tabak stärkt bekanntlich den Verstand und die Augen und stärkt das Gedächtniß. Der alte Fritz war, wie Jeder weiß, ein gewaltiger Schnupfer, so gewaltig, daß er sich in seine Schoosweste zwei lederne Taschen machen ließ und kurzweg aus der Tasche schnupfte. In kritischen Augenblicken nahm er ein Duzend Prisen hintereinander. Auch Napoleon I. war ein Schnupfer, er trug aber keine Dose, hatte auch keine lederne Westentasche, seine Generale ließen ihn schnupfen, um ihn bei guter Laune zu erhalten, er aber nahm oft in Gedanken nicht nur die Prisen, sondern auch die goldene Dose und steckte sie ein. Der Kammerdiener hatte dann Morgens seine Noth, alle die Dosen wieder an den Mann zu bringen. Ob Mollke auch ein Schnupfer ist, weiß ich nicht, hell genug sind ihm Augen und Verstand und am Ende kann man auch ohne Tabak ein großer Feldherr sein. Mancher General schnupft, ohne Siege zu erheiden; es findet auch hier das Wort von Wallenstein Anwendung: Wie er sich räuspert und wie er spuckt, das habt ihr ihm glücklich abgequakt.

Ein Sachse wurde eines vermeintlichen Diebstahls wegen verhaftet und vor die Polizeibehörde gebracht. Er mußte seinen Namen, Alter u. nennen. Endlich nach dem Grunde befragt, aus welchem man ihn hierher gebracht, antwortete er treuherrlich: „Aus dem Plauen'schen Grunde.“

Kürzlich sah man einen jungen Mann, der auf einer Leiter zum Telegraphendraht hinaufgestiegen war, auf den er inbrünstig seine Lippen drückte. Er küßte seine Geliebte per Telegraph.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 130.

Samstag den 5. November

1870.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. Gebäude-Verkauf.

Daniel Weidner, Güterbesorgerer dahier hat sich entschlossen, seine Gebäulichkeiten, bestehend in:

Nr. 206 der Hälfte an Einem dreistöckigen Wohnhaus an der Stadtmauer unten in der Stadt, und

Nr. 207 ein dreistöckiges Wohnhaus daneben

zum Verkauf zu bringen, und kommen solche nächsten

Montag den 7. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

Den 4. November 1870.

Stadtschultheißenamt.
Frach.

Revier Hohengehren.

Mittwoch den 9. November

Vorm. 9 Uhr

Solzhauerlohn- und Grenzsteinlieferungs-Afford pro 1871

auf dem Rathhaus in Hohengehren.

Pro memoria!

Ich bringe einem verehrl. Publikum in Erinnerung, daß mein Laden an gewöhnlichen Sonntagen nur von 12—2 Uhr und an Festtagen gar nicht geöffnet wird.

Christian Rapp
Zabakfabrik.

Eine Logie

mit 4—5 Zimmern wird für eine stille Familie gleich oder auf Lichtmeß gesucht. Von wem? sagt

die Redaction.

Turn-Verein.
Heute Abend 8 Uhr
Versammlung im Hirsch.
Der Vorstand.

Sonntag den 6. Novbr.
Nachmittags 4 Uhr
Feuerweherversammlung
bei Carl Menz, Bäcker.

Schorndorf.
Bestricke **Jacken, Flanell-Hemden, wollene und baumwollene Leibchen, Unterhosen, Shwals, Kapuzen, Kappen, Handschuhe** empfiehlt in großer Auswahl
Carl Kraiss,
neue Straße.

Terneaux-Wolle
schwarz und weiß per Loth 7 fr., farbig, per Loth 8 fr.,
wollene Strickgarne
in den neuesten Farben empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Kraiss,
neue Straße.

Eine große Partie wollene **Shwals**
neuesten Dessins von 6 fr. p. Stück an empfiehlt
Carl Kraiss,
neue Straße.

Schorndorf.
Einen ganz guten einbühnen **Kleiderkasten**
hat billig zu verkaufen
Maler Häberle.

Maler-Häberle
Landtags-Abgeordneter-Wahl
sind vorräthig in der
C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Schorndorf.
Hopfenläcke
ca. 150 fl haltend, pr. Stück fl. 1. 36.
sind zu haben bei
Carl Veil.

Schorndorf.
Unterzeichneter empfiehlt eine schöne Auswahl von
Erdböl-Lampen,
unter Garantie, sowie deren Bestandtheile, Cylindere, Dochte, auch Cylindere mit Blechaufflag, und reines hellbrennendes **Erdböl** zu billigsten Preisen
J. Aichele, Maschner.

Kaufmann Hoffmann in Geradsetten beabsichtigt einen

Wollverkauf
in Futterzeugen, als: Canevas, Tricoté u. c., auch schwarz baumwollenen Männer-Halstüchern zu herabgesetztem Preis; worauf besonders Schneider aufmerksam gemacht werden.

Nach hat derselbe 40 Ctr. schönes **Stroh**, worunter Roggenstroh, ein größeres Quantum **Honig**, und schwarzen **Tränbleins-Liqueur** und **Kirschengeist**, letztere Getränke besonders zu Geschenken für Militärs geeignet, zu verkaufen.
Liebhaber sind freundlichst eingeladen.

Sonntag.
C. Junginger & Sonne.